

**Ölbaum online Nr. 63 – 27. September 2012 – Dr. Michael Volkmann
Evangelisches Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Bad Boll**

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an agwege@gmx.de anzufordern und unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/oelbaum-online/> einzusehen. Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an agwege@gmx.de. Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

- 1. Liebe Leserinnen und Leser: Europäische Lutheraner gegen Boykott Israels**
- 2.1 Stuttgarter Lehrhaus aktuell: „An Luthers Geburtstag brannten die Synagogen“; Toralernkreis**
- 2.2 Bad Boll aktuell: Psalmenkurs „Der Mensch vor Gott“ 26.-28.11.12**
- 2.3 Reise: Wandern in Wüsten Israels und Jordaniens 29.12.12-5.1.13**
- 2.4. Das Nationale Israelische Mandolinenorchester gastiert in Bad Boll**
- 3. Bericht vom Neujahrsempfang der IRGW in Stuttgart am 21.09.2012**
- 4. Bibelstellenregister des Babylonischen Talmuds online**
- 5. „Noch einmal / den Anfang / wagen“ - Helmut Zwanger, Tübinger Israeltrilogie. Gedichte 1980-2012, Klöpfer & Meyer Tübingen 2012, 279 S.**

Aktuelle Veranstaltungen des Evang. Pfarramts für das Gespräch zwischen Christen und Juden finden Sie unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/>. Den Jahresprospekt 2012 finden Sie unter http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarraamt_christen_juden/CJD_Programm_2012_72dpi.pdf.

1. Liebe Leserinnen und Leser,

das Schwerpunktthema dieser Ausgabe ist der Neujahrsempfang der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs zum Jahr 5773 (s. u. 3.), bei dem zur Sprache kam, was Juden in Deutschland aktuell bewegt. Ebenfalls aus aktuellem Anlass stelle ich an den Anfang dieses „Ölbaum online“ das Thema

Europäische Lutheraner gegen Boykott Israels:

Die Europäische Lutherische Kommission „Kirche und Judentum“ hat im Juni 2012 folgenden Text publiziert:

„Nein zu Boykottmaßnahmen gegenüber Israel

Die Lutherische Europäische Kommission Kirche und Judentum (LEKKJ) hält es für falsch, wenn zum Boykott israelischer Produkte aufgerufen wird. Sie erklärt anlässlich ihrer diesjährigen Tagung in Pullach bei München, dass Kritik an politischen Maßnahmen der israelischen Regierung sich nicht antisemitischer Denkfikturen bedienen darf. Denn damit diskreditiert sich die Kritik. Auch sollten Handlungsmuster vermieden werden, die historisch belastet sind.

Die Kommission erinnert daran, dass am 1. April 1933 in Deutschland jüdische Geschäfte boykottiert wurden und weitere antisemitische Aktionen folgten. Der Aufruf zu Boykottmaßnahmen ruft die Geschichte der Judenverfolgung in Europa in Erinnerung.

Die LEKKJ besteht aus Delegierten lutherischer Kirchen aus 12 Ländern Europas, u. a. aus Finnlands, Norwegens, Ungarns, Österreichs, Deutschlands, Italiens und der Slowakei. Die Kommission arbeitet seit 1976 an der Verbesserung des Verhältnisses von Kirche und Judentum.“

2. Stuttgarter Lehrhaus und Bad Boll aktuell

2.1 Veranstaltungen im Stuttgarter Lehrhaus, Rosenbergstr. 194b, 70193 Stuttgart:

a) Neu und kurzfristig im Programm!!!: „An Luthers Geburtstag brannten die Synagogen. Eine Anfrage“

Am 10. November 2012, Martin Luthers 529. Geburtstag, findet im Stuttgarter Lehrhaus von 14.30-18 Uhr ein Studiennachmittag mit Pfarrerin Sibylle Biermann-Rau statt. Sie behandelt das Thema ihres neuen Buches „An Luthers Geburtstag brannten die Synagogen“, die evangelische Mitverantwortung für die Schoa, insbesondere die Rezeption von Luthers Antisemitismus im nationalsozialistischen Deutschland. Ihre Anfrage richtet sich an die Evangelische Kirche in Deutschland, sich öffentlich und ausdrücklich von Luthers Judenfeindschaft zu distanzieren. In den Kosten von 13 € ist der Stehkafee (14.30-15.00 Uhr) enthalten.

b) Der Tora-Lernkreis im Stuttgarter Lehrhaus trifft sich nach Plan **dienstags um 17.30-19.00 Uhr**, um anhand der Auslegungen von Nechama Leibowitz den aktuellen Tora-Wochenabschnitt zu lernen. Jedes Treffen ist in

sich abgeschlossen, hinzukommen ist jederzeit ohne Anmeldung möglich. Die nächsten Termine sind: 9.10.: Bereschit; 23.10.: Lech Lecha; 30.10: Wajera; 6.11.: Chaje Sara. Kosten pro Treffen 3 €.

2.2 Veranstaltungen in Bad Boll, Akademieweg 11:

In Bad Boll findet von Montag 26. bis Mittwoch 28. November 2012 der **24. Fortbildungskurs „Die Welt der Psalmen“** statt. Das Thema lautet in diesem Jahr **„Der Mensch vor Gott – der Gerechte, der Ungerechte, der Gute, der Schlechte, der Reumütige“**. Lehrer ist Meir Brom aus Jerusalem. Es gibt noch freie Plätze, baldige Anmeldung ist erwünscht. Die Kosten betragen für Unterkunft, Vollverpflegung und Kursgebühr 284 €. Hier finden Sie den Informationsflyer mit Programm: http://www.agwege.de/uploads/tx_aseventdb/PsK_2012_Flyer.pdf.

2.3 Reisen

Unter http://www.agwege.de/uploads/tx_aseventdb/Flyer_Wanderreise_Wuesten_2012-13_01.pdf finden Sie den Sonderprospekt der nächsten **Wanderreise vom 29.12.12 bis 5.1.13 in Israels Süden und nach Petra/Jordanien**. Auf dem Programm stehen Wanderungen bzw. ausgedehnte Rundgänge bei Jerusalem, am Toten Meer, in Timna, in Petra, im Wadi Rum und bei Tse'elim im zentralen Negev. Es sind noch Plätze frei. Anmeldeschluss ist am 20. Oktober.

2.4. Das Nationale Israelische Mandolinenorchester gastiert in Bad Boll

Mein Bad Boller Kollege Dr. Thilo Fitzner, mit dem zusammen ich Ende 2010 den Tag der jüdischen Musik im Stuttgarter Lehrhaus organisiert hatte, lädt nun ein zu einem Sonderkonzert mit dem „Israel Plectrum Orchestra“, das in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie Bad Boll am Sonntag, 28. Oktober 2012, 20.00 Uhr im königlichen Festsaal des Kurhauses Bad Boll stattfindet. 30 junge israelische Musiker spielen Werke von C. Stamitz, F. Schubert, T. A. Vitali, Händel, Prokofiev, F. Kreisler u.a. Auch jemenitische Folksongs und spanische Tanzmusik werden erklingen. Das Plectrum Orchestra ist das Nationale Mandolinenorchester Israel, das Konzert wird in der Tat etwas Besonderes.

3. Bericht vom Neujahrsempfang der IRGW in Stuttgart am 21.09.2012

So viele Menschen wie noch nie kamen zum Rosch-Haschana-Empfang 5773 in den Gemeindesaal der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs – „aus Solidarität und langjähriger Freundschaft“, wie Landesrabbiner Wurmser anerkennend feststellte. Sie demonstrierten ihre Verbundenheit mit den Juden und ihre Ablehnung des Kölner Beschneidungsurteils. Dies zeigte sich an allen vier Festreden und dem Applaus, den sie bekamen.

Vorstandssprecherin Barbara Traub charakterisierte die Neujahrszeit als Zeit der Umkehr und der Bilanz. Das Aufblühen der jüdischen Gemeinden in Deutschland zwanzig Jahre nach Beginn der Zuwanderung aus Osteuropa bereite Freude. In Württemberg biete der Staatsvertrag eine solide Basis, auf der die Gemeinde „in Fahrt“ komme, es gebe viele helfende Hände. Langsam könne man die Früchte der Anstrengungen ernten. Baden-Württemberg werde von immer mehr Zuwanderern als Heimat angesehen, das zeige sich am Wir-Gefühl und der Übernahme von Verantwortung. Viele unterschieden nicht mehr zwischen den 80 % Zuwanderern und den 10 % „Alten“, die schon vor 1990 da waren. „Alt und neu“ machte Frau Traub zum Motto ihrer Ausführungen. In Esslingen wurde das renovierte Gemeindezentrum eröffnet, in Ulm nähert sich der Synagogenneubau der Vollendung – das sei eine doppelte Rückkehr zu den Wurzeln. Die IRGW habe mit Rabbiner Jehuda Pusckin in Esslingen einen dritten orthodoxen Rabbiner (neben Landesrabbiner Netanel Wurmser und dem Ulmer Rabbiner Shneur Trebnik). In der IRGW habe sich auch eine liberale Gruppe gebildet, die Gottesdienste im liberalen Ritus feiere. Die Gemeinde sei im Jahr 5772 mehr denn je fortgeschritten. Sie sei klein, doch „stark geworden, wie wir dies bislang nicht kannten“. In bescheidener Weise trage sie bei zum „Tikkun olam“, zur Verbesserung der Welt. „Alt und neu“ umfasse auch Unerfreuliches, so die Rednerin. Auf der Anschlagliste des „National-Sozialistischen Untergrunds“ (NSU) habe auch die IRGW gestanden, alter Antisemitismus sogar nach der Schoa. Neu sei die Bedrohung von Amts wegen durch das Kölner Landgericht. Die Folge sei ein regelrechtes Gewitter von Vorurteilen und Halbwahrheiten gegen Judentum und Islam gewesen. Die Beschneidung sei für Juden das Bundeszeichen: „Hier muss es beim Alten bleiben!“ Das zahlreiche Publikum wertete Frau Traub als politische Unterstützung der IRGW für einen Weg ohne Stigmatisierung. Besonderen Dank richtete sie an die Stuttgarter Staatsanwaltschaft für ihre eindeutige Gewichtung der Religionsfreiheit. Auch die Kirchen unterstützten die interreligiöse Initiative für Religionsfreiheit. Der Angriff auf einen Rabbiner und sein Töchterchen dagegen erinnere an die Demütigungen, die die Großeltern erleiden mussten. Das Grundgesetz, so Frau Traub, erinnere an die Verantwortung vor Gott und den Menschen – es dürfe kein Keil getrieben werden zwischen Gott und Menschen!

Staatsrätin Gisela Eler überbrachte die Grüße des Ministerpräsidenten und der Landesregierung. Die IRGW, fuhr sie fort, sei ein unverzichtbarer Teil unserer Zivilgesellschaft. Unter Bezugnahme auf die Beschneidungsdebatte kritisierte sie, dass manche Deutsche meinten, sie müssten Juden erklären, was Menschenrechte sind. Die Regierung achte jüdische und muslimische Traditionen und die Religionsfreiheit und suche einen gangbaren Weg. Aus aktuellem Anlass fügte sie hinzu, ein antiislamischer Schmähfilm rechtfertige keine Gewalt, nur friedliche Proteste seien zulässig. Den Urhebern des Films warf sie vor, Hass gegen die USA und Israel zu lenken und Antisemitismus zu schüren. In Baden-Württemberg bestünden gute interreligiöse Kontakte und man gehe viele kleine, aber gute Schritte voran. Ausdrücklich würdigte die Staatsrätin die Übernahme von Verantwortung durch die IRGW.

Der **Stuttgarter Bürgermeister Dr. Martin Schairer** grüßte im Namen des Oberbürgermeisters und drückte seine Freude darüber aus, dass die Versammelten das jüdische Neujahr in Frieden und Loyalität feierten: in dieser Zeit der Einkehr, Reflexion und Bilanz gingen Menschen aufeinander zu und beendeten Streit. Dies sei sein Wunsch auch für Israel und die ganze politische Welt, die nicht frei sei von Intoleranz, Hass und Terror. Wichtig sei, so der Bürgermeister, dass Deutschland Israel als fester, verlässlicher Partner zur Seite stehe. Und er wünsche auch Frieden für Syrien. Der Streit um die Beschneidung sei ein Lehrstück über Tradition, Toleranz und Religionsfreiheit im säkularen Staat. Stimmen würden laut, die unter dem Deckmantel des Rechts unsägliche Ressentiments gegen Judentum, Islam und Religion generell geäußert hätten. „Religion ist vereinbar mit säkularer Gesellschaft“, so der Redner. Er forderte dazu auf, sich für ein Zusammenleben frei von Rassismus einzusetzen. Religionsgemeinschaften engagierten sich im interreligiösen Dialog. Die IRGW wachse und erbringe eine enorme Integrationsleistung für die Gesellschaft. Das Judentum „komme an“ in dieser Gesellschaft. Schairer zitierte Barbara Traub, die im Vorjahr gesagt hatte, noch nie sei Judentum so spannend gewesen wie heute. Die IRGW meistere diese Herausforderungen „unglaublich gut“, so Schairer, und: wir werden Wege finden für eine gute Entwicklung.

Nach einem Lied von Kindern der jüdischen Grundschule („Noch mehr Schalom sei mit uns – Salaam sei mit uns und mit aller Welt“) ergriff als letzter Redner **Landesrabbiner Netanel Wurmser** das Wort: Allen, die aus Solidarität und langjähriger Freundschaft an diesem Empfang teilnahmen, wolle er ein Zitat aus einem Rosch-Haschana-Gebet mitgeben, ein Bitte an den Schöpfer, unser zum Leben zu gedenken. Diese Bitte gelte für das Individuum, die Gemeinde und auch universal für Stadt, Land, Welt. Rosch Haschana sei ein Tag des Gerichts, mit dem Fragen verbunden seien: Was hat die Welt verdient? Wie geht jeder mit seinem Nächsten um? Was tut er wofür? An diesem Tag erinnere sich das jüdische Volk an den König der Welt, dass er allen Geschöpfen zum Guten eingedenk sei. Der Schöpfer, der das ewige Leben „verkörpere“, trete mit uns in Kontakt, den wir vertiefen sollten. Tue der Mensch seine Pflicht nicht, gehe die Welt zugrunde. Der Mensch müsse für seine Umwelt sorgen. Dann fügte der Landesrabbiner einen innigen Dank an seine beiden Rabbinerkollegen und einen tiefen Dank an seine Gattin hinzu, die täglich für ihn bete.

Dann erinnerte der Rabbiner an ein Gespräch zwischen Mose und Gott in 4. Mose 27, in dem Mose Gott um einen Nachfolger in der Leitung der Gemeinde bitte, der Lasten trage, Ideen habe und zur Geltung bringe und dazu Kraft bekomme – dass die Gemeinde nicht wie Schafe ohne Hirte sei. So sehe er seine Aufgabe nach zehn Jahren in Stuttgart. Der Leiter nach 4. Mose 27 müsse jeden Menschen so sehen wie er ist und ihm ein Gegenüber sein.

Jüdische Gemeinden und jüdisches Leben in Deutschland seien gewachsen. Der Staatsvertrag, für den er dankbar sei, habe Luft geschaffen für Kindergarten, Schule, die Vorbereitung jüdischer Kinder auf das Leben. Es sei in Deutschland nicht mehr selbstverständlich, dass Religionsfreiheit von allen gelebt werden könne. Die Diskussion um die Beschneidung sei „widerlich, verletzend“, das habe nicht nur mit Unwissen zu tun. Der Rabbiner, der kürzlich in Fürstenfeldbruck an einer Gedenkfeier für die während der Olympiade 1972 ermordeten israelischen Sportler teilgenommen hatte, erinnerte sich an den Schock damals, dass jüdisches Leben auch nach der Schoa nicht sicher sei. Dies brauche die Anstrengung der Gesellschaft. Der Anschlag habe Familien zerstört, Überlebende seien bis heute traumatisiert. „Jüdisches Leben ist sehr kompliziert in deutschen Landen.“ Jede Religionsgemeinschaft möge ihren Glauben in Freiheit ausüben. Er stimme dem früheren Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts Hans-Jürgen Papier zu, dass das Grundrecht auf Religionsfreiheit und das elterliche Entscheidungsrecht höher einzustufen seien als körperliche Unversehrtheit. Der Brit Mila (Beschneidungsbund) sei religiös selbstverständlich und von großer Bedeutung. Seine vielstimmige Infragestellung sei intolerant – „wo sind die Aufgeklärten?!“ Der Mohel (Beschneider) sage den Brit Kodesch (heiligen Bund), eine heilige rituelle Handlung ohne Anwesenheit eines Arztes, jedoch in Anwesenheit eines Minjans, also von zehn jüdischen Männern. „So viel Toleranz fordere ich ein.“ 1.800 Jahre lang habe es in Deutschland Abertausende von Beschneidungen gegeben. Die Mitmenschen sollten bedenken: „Wie sollen wir denn leben, wenn’s das nicht mehr geben darf?“ Das Kölner Beschneidungsurteil sei eine Gefahr für die spirituelle Existenz des Judentums.

„Das tut sehr weh!“ Denn die Schoa sei noch nicht Tausend Jahre her.

Der Landesrabbiner forderte mehr Toleranz beim Schächten, beim Kopftuch, beim Schülergebet in der Schule, Toleranz für die religiösen Riten der verschiedenen Menschen, Toleranz, die nicht nur gepredigt werde, sondern geübt, „damit Religionen in diesem Land Frieden haben und in gemeinschaftlichem Miteinander leben können“. Rabbiner Wurmser schloss mit dem Friedenswunsch für alle Länder, besonders für Israel, das von Auslöschung bedroht werde: „Ich lade Sie ein zum Mitstreiten für das Leben.“

4. Bibelstellenregister des Babylonischen Talmuds online

Der badische Kirchenrat i. R. Dr. Hans Maaß, lange Jahre Beauftragter seiner Landeskirche für den christlich-jüdischen Dialog, hat ein Bibelstellenregister des Talmuds angefertigt und zum freien Zugriff für alle ins Internet gestellt: http://www.hans-maass.de/Dokumente/?f=Bibelstellenregister_zum_Talmud.pdf.

Das Register basiert auf der deutschen Übersetzung des Babylonischen Talmuds von Lazarus Goldschmidt.

5. „Noch einmal / den Anfang / wagen“ - Helmut Zwanger, Tübinger Israeltrilogie. Gedichte 1980-2012, Klöpfer & Meyer Tübingen 2012, 279 S.

Jahre lang war er mein Kollege in der Nachbargemeinde, zuletzt auch Konfirmator meines Sohnes: Pfarrer Dr. Helmut Zwanger - ein Dichter. Im „Ölbaum online Nr. 31“ besprach ich seine Hommage an Albrecht Goes. Jetzt legt er seine Israelgedichte als Trilogie vor, ein erstaunliches Werk, wie Karl-Josef Kuschel in seiner Einführung schreibt: „Wir haben in Theologie und Literatur nicht viele ... Doppelbegabungen vom Format eines Helmut Zwanger. Grenzgänger zwischen Poesie und Pastoral wie er sind höchst selten. Höchst selten auch die Verbindung von Israelleidenschaft und Sprachsensibilität. Deren Quelle ist nicht Mode oder Manier, deren tiefste Quelle ist Gottesleidenschaft.“

Weil dies so ist, liegt da nicht einfach ein Gedichtband vor mir, sondern eine Kostbarkeit: ein höchst verdichtetes Leben der Israelvergegenwärtigung; immer wieder das Urwort der Bibel ins heutige Wort übersetzend; ein Reichtum an Beobachtungen, Assoziationen, Erinnerungen und scharfsinnigen Schlüssen; in kürzester Sprache gefasste Rechenschaft von der Last ein Deutscher Jahrgang 1942 zu sein, der überlebt hat; oft nur ein pointierter Satz, doch ein Genuss, der einem laut gelesen bisweilen im Hals stecken zu bleiben droht, z. B. in „Heimatlieder“: „... / Im schönsten Wiesengrunde / Birkenau“.

Der Dichter erzählt in seiner Einführung, wie 1949 der Vater nach Hause kommt. In Zwangers Kindheit ist „Gewalt in Schule und Elternhaus über ein Jahrzehnt lang normal“. Ist mit dem nicht näher bezeichneten „er“ der Vater gemeint, wenn der Sohn beim Betrachten von Fotos der „Vernichtungsarchive“ die Gesichter der Abgebildeten mit dem Finger absucht: „er könnte / dabei / gewesen sein“? In der deutschen Literatur sucht er nach Geistesverwandten, findet sie in Goes, Buber, Lasker-Schüler, Sachs, Celan, während andere ihm fremd bleiben: „B. B. // Lakonisch / gingst du / mit Laotse // mit den Juden / nicht“.

Er erzählt von der Last eines Theologiestudiums in den 1960er Jahren, von seinen Lehrern „vielfach und blindlings an wissenschaftliche Autoritäten gewiesen, die im Dritten Reich glühende Antisemiten waren“. Den Studenten vermittelt wird ein arisiertes „Jesus von Nazareth // ... / von deinen / Geschwistern / abgeschnitten“. Er entdeckt dennoch das Judentum und taucht bei einem Kontaktstudiensemester in Jerusalem tief in jüdisches Leben und Denken ein, wobei ihm Schalom Ben-Chorin zum wichtigen Lehrer wird. Er bereist das Land Israel, beklagt dessen Zerrissenheit, setzt sich mit der Geschichte und Gegenwart der Orte auseinander, die er besucht, und setzt seinen Glauben hinzu. Im Gedicht „Olam“ (Welt) sieht er, der Christ, in Jerusalem „ha olam ha ba“, die kommende Welt, gegenwärtig: „Zwischen Anfang und Ende / das Fenster der Auferstehung // Blick aufs irdische Jerusalem / und die Welt / die kommt“.

Helmut Zwangers Tübinger Israeltrilogie schlägt die notwendige Brücke von der intellektuellen zur emotionalen Ebene des Verhältnisses von Christen und Juden. Sie verdichtet die Themen des Dialogs in den vergangenen fünf Jahrzehnten zu sprachlich ausgefeilten Gedanken. Darum verlockt sie dazu zu blättern, sich festzulesen, Texte zu ergründen, Gelesenes zu meditieren, eigene Erinnerungen zu vergegenwärtigen, Theologie neu zu überdenken, besuchte Orte in Israel oder auch Andalusien mit seinem Blick und seinen Gedanken zu sehen, an seiner Israelleidenschaft und seiner Gabe zu formulieren sich zu erfreuen, zu erfrischen, zu ermutigen, zu erbauen, wie am Gedicht „Reformation“: „Noch einmal / den Anfang / wagen // in heutiger / Zeit“.

Die „Tübinger Israeltrilogie“ ist Helmut Zwangers Dank an den christlich-jüdischen Dialog, ein wunderschönes Geschenk an alle, die in diesem Dialog und für ihn leben und arbeiten.

Mit freundlichen Grüßen aus Bad Boll